

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: (12)

Artikel: Liebe Freunde!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Manuskript gedruckt.

Vertraulich.

Zürich, 17. September 1941.

Liebe Freunde!

Ich habe, nachdem meine Darstellung der „Weltlage“ seit Mitte April unterbrochen worden war (die des Maiheftes, welche besonders gründfätzlich mir wichtig war, durfte nicht zu den Lesern gelangen) in meinem Rundbrief aus Parpan von Ende August einen Ueberblick über die weltpolitische Lage zu geben versucht. Diese Lage hat sich seitdem im Wesentlichen nicht verändert. Ich beschränke mich darum heute darauf, zu Ihnen über einige Probleme zu sprechen, die uns wohl alle besonders bewegen.

1. Dazu gehört gewiß vor allem das *russische Problem*. In dem Augenblicke, wo ich mich zu diesem Rundbrief niedersetze, wieder stark bewegten und beschwerten Herzens, findet der Sturm auf Moskau statt, während der auf Petersburg vorläufig gescheitert ist, aber Kiew und wie es scheint nun auch Odessa gefallen sind. Es ist ein Grauen, wie es die Welt vielleicht noch nie gesehen hat. Und nun zu allem noch die Schrecken des Winters — des russischen Winters!

Es hebt sich aber aus alledem etwas *Großes* hervor: Was vorher das englische Volk an Seelengröße und heroischer Hingabe geleistet hat und nun in vielleicht noch stärkerem Maße das russische leistet, das ist, auch wenn wir diesen Völkern Gutes und Großes zugetraut haben, doch eine Ueberraschung. Mitten aus einer Zeit dämonischer Entartung des Menschenwesens und erschreckender Offenbarung der Erbärmlichkeit der Menschennatur erhebt sich auf einmal diese Größe! Also solcher Dinge ist der Mensch fähig, wenn er dazu aufgerufen wird! Sollte er nicht eines Tages auch in einer andern Sphäre, in der Sphäre der Nachfolge Christi, ihrer fähig sein — wenn er dazu aufgerufen wird?¹⁾

Auf eine Darstellung und Beurteilung des Krieges selbst einzugehen, ist im übrigen nicht meine Aufgabe; das besorgen ja die Zei-

¹⁾ Vgl. das beigelegte Gespräch: „Dürfen wir an die Menschen glauben?“

tungen. Nur *einen* Punkt will ich berühren, weil er von allgemeiner Wichtigkeit ist, gerade auch für uns Schweizer. Es erhebt sich im Angesicht des ungehemmten Aufgebotes der ganzen deutschen Macht wieder die Frage: „Was tun denn die *Engländer*? Warum kommen sie Rußland nicht wirkfamer zu Hilfe? Warum machen sie nicht einen Vorstoß auf den Kontinent? Die Luftangriffe auf Deutschland können ja doch nicht genügen.“ Aus der Frage aber wird ein Vorwurf. „Wieder lassen die Engländer einen Verbündeten im Stiche, dem sie Hilfe versprochen haben.“ Es hat ja nun in *Moskau* die *Konferenz der Alliierten* stattgefunden. Sie soll den guten Willen von beiden Seiten und eine völlige Uebereinstimmung gezeitigt haben. Dazu mag man, wenn man will, Fragezeichen setzen. Aber haben wir ein Recht zu eiligen Anklagen? Dazu ist man besonders in der Schweiz England gegenüber schnell bereit. Warum dies so ist, wäre eine volkspychologische Frage. Ist es vielleicht eine Art Auflehnung unseres Selbstbewußtseins gegen gewisse Vorzüge des englischen Charakters, die wir dunkel fühlen, ohne sie anerkennen zu wollen? Oder bloß die Selbstgerechtigkeit? Oder ist es eine Uebertragung der Anklage gegen uns, zu der wir allen Grund hätten, auf den Sündenbock England? Sei es, was es sei, es ist jedenfalls eine neue Schuld und eine schwere Gefahr.

Was aber das Problem selbst betrifft, so fehlt mir die Kompetenz, jene Frage zu beantworten. Wer von uns weiß denn, was die Engländer (und Amerikaner) tun und nicht tun? Hätte ein Vorstoß auf den Kontinent mit vielleicht ganz ungenügenden Mitteln einen Sinn? Zugegeben ist, daß es der englischen Kriegsführung, wenigstens der auf dem Lande, ebenso wie der englischen Politik, an dem kühnen Draufgängertum zu fehlen scheint, an das sich oft das Glück heftet und das man von Churchills Führung erwartet hatte. Dafür haben aber die Engländer andere große Eigenschaften. Und daß England Andere in den Krieg hetze, sie dann aber im Stiche lasse, ist doch wohl zum großen Teil ein verleumderischer Mythos, den einer bestimmten Propaganda nachzupapageien gerade uns Schweizern schlecht ansteht. Denn hat nicht England uns mehr als einmal gerettet, ohne dazu verpflichtet zu sein? Und hat England nicht von 1914 bis 1918 Frankreich und Belgien und auch uns gerettet? Hat es dafür nicht eine Million seiner Söhne geopfert? Hat es nicht in Griechenland und vorher in Norwegen, Belgien, Holland, Frankreich getan, was es konnte? War sein Versagen wirklich Mangel an Treue gegen das gegebene Wort? Seine politischen und militärischen Fehler und Sünden, besonders die des Chamberlain-Regimes, zugegeben — davon sofort mehr! —, aber vor dem bloßen Nachschwätzen jenes Propaganda- und Verleumdungsmythus sollten wir uns hüten. Und auch davor, immer wieder Englands vergangene Sünden aufzuzählen, aus Selbstgerechtigkeit — haben wir wohl keine? — und um damit, halbbewußt, Andere rechtfertigen zu können, gegen die wir viel weniger kritisch sind, aber ohne das

Große zu kennen und anzuerkennen, was England der Welt immer aufs Neue gewesen ist und gegeben hat.¹⁾

Ich habe mich auf diesen Punkt ablenken lassen und möchte nun in bezug auf das Kriegsgeschehen nur noch bemerken, daß Deutschland offenbar den letzten Nerv anspannt, um doch den Sieg über Rußland zu gewinnen und noch vor dem rechten russischen Winter eine gewisse Entscheidung herbeizuführen. Wenn das Letztere nicht gelänge, dann wäre es keine Katastrophe; wird es aber, wenn es gelingt, der Sieg sein? Wird es sich dann mit geschlossener Wucht und durch den russischen Gewinn an Lebensmitteln und Kriegsstoff ungeheuer vermehrter Kraft gegen *England* zurückwenden? Das ist ohne Zweifel der Plan. Ob er gelingen wird, hängt davon ab, ob es den Deutschen möglich sein wird, diesen russischen Gewinn zu realisieren, ob es dazu die Zeit und Kraft besitzen wird und das russische Zerstörungswerk nicht diese Möglichkeit aufs äußerste verkürzt hat. Hier ist ein starkes Fragezeichen nicht nur erlaubt, sondern geboten. Auch ist Deutschland durch diese ungeheure Anspannung aller Kräfte sicher geschwächt. Seine Menschenverluste müssen nach zuverlässigen Nachrichten furchtbar sein. Sie werden auf anderthalb bis zwei Millionen geschätzt gegenüber drei Millionen russischen. Jedenfalls hat Rußland, auch wenn Moskau und Petersburg fallen sollten, noch ungeheure Möglichkeiten, da heute sein industrielles Zentrum weit ostwärts davon liegt. Man darf in diesen Dingen nicht zu oberflächlich urteilen und namentlich die *geistigen Faktoren* nicht vergessen, die schließlich entscheidend sind. Ich für meine Person bleibe dabei: Hitler mag die *Russen* hundertmal besiegen, er wird *Rußland* nicht besiegen, nicht endgültig! Alle Gesetze der Geschichte sprechen dagegen.

Von großer grundsätzlicher Wichtigkeit ist die Frage, wie wir nun nach dem Erleben dieser Monate über den *Kommunismus* und die *Politik Stalins* urteilen sollen. Müssen wir sie nicht anders beurteilen als vorher? Die Tragweite dieses Problems für die Zukunft der Welt leuchtet ohne weiteres ein.

Ich möchte darüber in der mir gebotenen Kürze folgendes sagen:

Es macht einen großen Unterschied, ob man den Kommunismus vom Standpunkt eines demokratischen, auf Geist und Glauben gegründeten Sozialismus aus beurteilt oder ob man ihn mit dem Zustand unter dem Zarentum vergleicht. Von jenem Boden aus muß man das System, besonders wie es unter Stalin geworden ist, ganz sicher verurteilen, zum mindesten alles daran, was Despotismus, Gewalt und

¹⁾ Es scheint nun, da der Krieg in Rußland sich offenbar stark auf den *Süden* wirft und auf die Oelquellen des Kaukasus, vielleicht sogar weiter, zielt, die Stunde eines englischen Eingreifens an jener Stelle gekommen zu sein.

In England selbst fordert besonders die Arbeiterschaft leidenschaftlich eine aktivere Teilnahme am Kampfe Rußlands und geht bis zur Forderung der Demission Churchills. 27. X.

Gewalttat war. Aber anders wird das Bild allerdings beim Blick auf das Zarenregime. Ihm gegenüber bedeutet der Kommunismus trotz allem eine gewaltige *Befreiungstat*. Eine in Rußland geborene, dann nach langer Abwesenheit vorübergehend nach Rußland zurückgekehrte Schweizerin, die durchaus keine Kommunistin ist, hat uns berichtet, daß eines sich jedenfalls in Rußland geändert habe, zu ihrer Ueberraschung: der russische Arbeiter habe nun eine Arbeit, welche nach seinem Empfinden *seine* Arbeit sei, und er sei damit *fröhlich* geworden, müsse seine Freude nicht mehr im Alkohol suchen; er sei aus einem Sklaven ein Freier geworden. Und man darf wohl hinzufügen, daß nun sein Volk wirklich *sein* Volk geworden ist, daß er nicht mehr Untertan, sondern *Bürger* ist. Aus diesen zwei verbundenen Tatsachen vor allem strömt jene Kraft, welche nun die Welt staunen macht und welche sicher nicht zu besiegen ist.

Was aber Stalins Politik betrifft, so ist das Problem schwieriger. Hier kommt vor allem seine Zwangskollektivierung der Bauern und seine Zwangsindustrialisierung in Betracht, seine gegen Trotzki behauptete Methode des Sozialismus in *einem* Lande, und auf der andern Seite sein Pakt mit Hitler. Man kann nun darauf hinweisen, Stalin habe gewußt, daß der Angriff Hitlers kommen werde, wie ja auch Lenin und Trotzki den der kapitalistischen Welt überhaupt erwartet hätten, und seine ganze Politik habe den Sinn und Zweck gehabt, Rußland darauf vorzubereiten. Er habe es auch lange mit dem Anschluß an die westlichen Demokratien, auch an den Völkerbund, versucht, habe die völlige Abrüstung vorgeschlagen und gefördert, nicht aus Pazifismus, aber doch im Ernste, aus Sorge für Rußland. Das sei ja der Sinn der Litwinoffperiode gewesen. Aber er habe einsehen müssen, daß er davon nichts zu erwarten habe. München habe ihm vollends die Augen geöffnet. Es sei ja auch klar gewesen, daß das England Chamberlains und das Frankreich Daladiers darauf gerichtet seien, Deutschland und Rußland gegeneinander zu hetzen und sich verbluten zu lassen. Darum habe er, um Zeit zu gewinnen und um den andern die Kehrseite dieser Medaille zu zeigen, den Pakt mit Hitler geschlossen. Und was speziell den Krieg gegen *Finnland* angehe, so sehe man jetzt klar, daß er wirklich der Verteidigung Rußlands gegolten habe.

Was ist davon zu halten?

Durchaus richtig ist das über die Westmächte Gesagte. Ihre Schuld, besonders die Englands, ist ungeheuer. Und auch Finnlands Schuld, das heißt: die seiner leitenden Kreise, besonders der militärischen, ist schwerlich zu leugnen. Aber ist damit Stalins Politik wirklich gerechtfertigt? Was die *innere* betrifft, so kann ich das *Technische* daran nicht beurteilen; das *Moralische* aber spricht gegen Stalin. Das Gleiche gilt aber im Grund auch von dessen Außenpolitik. Ueber das Technische daran ließe sich vielleicht reden, obschon ich es auch für verfehlt

halte, wie ich immer wieder gezeigt habe, aber entscheidend ist das Moralische: die Ermöglichung des Weltkrieges und der Verrat an der Sache des Sozialismus. Ueber diese beiden Punkte komme ich nicht hinaus.

Aber nun *zahlt* Rußland, wie England zahlt, und ein neues Blatt wird aufgeschlagen. Daß aber Stalins Regime den Krieg nicht überleben, und daß das Rußland nach dem Krieg ein anderes sein werde als das vorher, bleibt meine feste Ueberzeugung. Alle Analogien und Gesetze der Geschichte sprechen dafür. Nach einem solchen Kampfe, gehe er zunächst aus, wie er wolle, verlangt ein Volk *Freiheit*.

Für uns ist von allergrößter Bedeutung, ob auf diesem Blatte auch die Freiheit der *Religion* steht oder nicht. Es scheint, als ob Roosevelt darüber durch seinen Gesandten Myron Taylor mit dem Papste verhandelt habe, um die Opposition der amerikanischen Katholiken gegen die Rußland zu gewährende Hilfe zum Schweigen zu bringen. Das Ergebnis ist nicht bekannt geworden. Der Papst wird sich schwerlich allzu fest engagiert haben. Dagegen haben sowohl der russische Botschafter in London als auch der russische Informationsminister über diesen Punkt beruhigende Versicherungen abgegeben. Die passen nun vielen nicht. Dieser Knochen der russischen „Gottlosigkeit“ ist für die ganze geistliche und weltliche Reaktion viel zu wertvoll, als daß man ihn so leicht fahren ließe. Aber auch anders Gesinnte meinen, es handle sich in dem russischen Versprechen der Religionsfreiheit um einen Bluff und fühlen sich verpflichtet, davor zu warnen. Sie tun damit, ohne es zu wollen, der Reaktion und Hitler einen großen Dienst.

Freilich, wenn es die *Wahrheit* wäre, müßte es gleichwohl gesagt werden. Ich glaube aber nicht, daß es die Wahrheit sei. Es ist vielmehr zweierlei zu bedenken. Einmal: Die „Gottlosenbewegung“ ist schon lange vom Staate verleugnet und beschnitten worden und ist im Volke einer religiösen und kirchlichen Gegenbewegung gewichen. Das hat man aber verschwiegen, ähnlich wie die Reaktion auf eine gewisse Auflösung von Ehe und Familie, die neue Betonung des Vaterlandes und die weitgehenden Konzessionen an die bäuerliche Freiheit. Sodann: Wir haben auch hierin ganz sicher mit einem *neuen* Rußland zu rechnen. Die Phase der „Gottlosigkeit“ ist, mit allerlei anderem, erledigt. Gewaltige neue und verheißungsvolle Entwicklungen werden einsetzen, an *sie* sollten wir denken! Und an *Hitlers* Religion!

Von selbst sind wir damit auf ein anderes Problem gekommen, das vollends von ungeheurer Tragweite ist.

Wie wirkt die neue Bedeutung des Faktors Rußland?

So viel ich sehe auf drei Linien.

Einmal auf der *reaktionären* Linie. Hier ist wieder die *Angst* vor Rußland im Wachsen. So besonders in der Schweiz und hier wieder besonders in der welschen. Sie äußert sich in den vorwärtsgelenden Kommunistenverfolgungen und allerlei anderem. Sie ist auch in Ame-

rika, wohl ein wenig sogar in England, vorhanden und dazu natürlich in der spanisch-katholischen Welt. Und vor allem im offiziellen Frankreich. Aber sie wirkt zugleich als *Hoffnung* der Reaktion. Gerade die Angst vor der Revolution, namentlich in Form des Kommunismus, führt die Welt-Reaktion zusammen, die weltliche und die geistliche. Und zwar, wenn nötig, sogar um Hitler, etwa in der Meinung, sie selbst behalte schließlich die Oberhand. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hitler unter Umständen dieser Strömung entgegenkommt. Er wird dafür gerne auch mit dem geistlichen Rom paktieren. Auf dieser Linie ist auch eine schwere Gefahr für die *Schweiz* zu fürchten. Denn auf ihr würde sich ein „Anschluß“ sozusagen von selbst machen. Unterstützt würde er durch die Fata Morgana einer *wirtschaftlichen* Hilfe, wenn nicht Blüte, ja sogar durch die eines *Friedens* und einer Einigung Europas unter der Neuen Ordnung.

Wir tun gut, diese Linie der Möglichkeiten scharf im Auge zu behalten.

Neben ihr und gegen sie zeichnet sich aber auch eine *revolutionäre* Linie ab. Rußland hat wieder gewaltig an Sympathien gewonnen. Wieder blickt ein großer Teil der Arbeiterschaft in leidenschaftlicher Begeisterung auf Rußland und mit ihr ein großer Teil der radikal oder gar revolutionär gesinnten „bürgerlichen“ Kreise, besonders in der angelsächsischen Welt. An diesem Gewinn nimmt auch der Kommunismus Teil.

Aber auch auf einer dritten Linie macht sich die neue Bedeutung des Faktors Rußland geltend: *der ganze Weltkommunismus ist nun gegen Hitler*. Das Blatt hat sich jäh gewendet! Nachdem, Moskaus Haltung folgend, die Kommunisten überall eine Art Verbündete Hitlers geworden waren, den Krieg Englands und des früheren Frankreich als kapitalistischen und imperialistischen bezeichnet, Frankreichs Niederlage stark gefördert und in Amerika gegen Roosevelt gestanden hatten, sind sie jetzt die stärksten Feinde der Vichy- und Paris-Regierungen und die eifrigsten Freunde der amerikanischen Intervention. Und das alles bedeutet kein unwichtiges Element des Weltkampfes.

Wird die reaktionäre oder die revolutionäre Linie endgültig siegen? Wer kann das wissen? Das hängt stark auch vom Fortgang und Ausgang des Krieges ab. Wahrscheinlich wird die revolutionäre Bewegung, getrieben besonders durch die wirtschaftlichen Entwicklungen, rascher wachsen und überwiegend werden. Dann droht freilich das *Chaos*. Diesem zu begegnen, durch gestaltende große Gedanken und auch durch ein gewisses Maß von Organisation, wird eine immer dringlichere Aufgabe. Daß wir dabei auf den von der angelsächsischen Welt ausgehenden Einfluß zählen dürfen, habe ich im letzten Rundbrief zu zeigen versucht. Diese Erwartung wird dadurch verstärkt, daß auch dort eine soziale Revolution vor sich geht, aber in demokratischen und friedlichen Formen. Besonders im Denken der *Kirchen!*

Was aber die festeste und tiefste Bürgschaft meiner Hoffnung ist, ohne die ich vielleicht doch die Waffen strecken müßte, brauche ich den Lesern nicht zu sagen.

2. Die enge Verbindung des russischen mit dem *angelsächsischen Problem* ist uns aus diesen Erörterungen von selbst entgegengetreten. Ueber dieses ist vorläufig wenig Neues zu sagen. Was man an *England* immer wieder bewundern muß, besonders im Blick auf die Schweiz, ist zweierlei: die Art, wie es die Kriegslasten besonders auf den Besitz legt, alle eigentlichen Kriegsgewinne wegsteuernd, und die ganz ungehemmte Freiheit seiner Presse zu innen- und außenpolitischer, auch militärischer Kritik. Auf solchen Fundamenten ruht Englands Kraft und Größe.

Was aber *Amerika* betrifft, so geht dort bekanntlich der Kampf zwischen dem Isolationismus und dem Interventionismus vorwärts. Der Isolationismus, der sich auf allerlei populäre und auch einige allzu populäre Motive stützen kann, scheint immer noch eine Macht zu sein, mit der Roosevelt stark rechnen muß. Seine beiden populären Führer, Lindbergh und Wheeler, sind offenbar sehr problematische Gestalten. Daß jener nun den Antifemitismus zu Hilfe nehmen muß, ist wohl bezeichnend für die Lage des Isolationismus, wie es bezeichnend für die ganze heutige Weltlage ist. Der Interventionismus hat jedenfalls einige große Gewinne zu verzeichnen. Die „Amerikanische Legion“, die Organisation der einstigen Frontkämpfer, eine sehr reaktionäre Gesellschaft, die bis vor kurzem ganz isolationistisch war, hat sich nun einhellig für Roosevelts Außenpolitik erklärt. Ebenso, nachdem nun die sie stark beeinflussenden Kommunisten geschwenkt haben, die radikale Gewerkschaftsbewegung C. J. O. (Komitee für Industrieorganisation), in der Lewis, der wütende Gegner (oder besser Rivale) Roosevelts seine Allmacht verloren hat, so daß er nun nach rechts Anschluß sucht. Bei der gemäßigten Gewerkschaftsorganisation, dem Amerikanischen Arbeiterbund (A. F. L.) ist die Zustimmung zu Roosevelt fast selbstverständlich. Daß dessen Gegenkandidat Willkie als Führer der republikanischen Partei ebenfalls für die Intervention ist, hat natürlich große Wichtigkeit. Die Kirchen scheinen zu schwanken. Sie sind jedenfalls zurückhaltend.

Der nächste Schritt Roosevelts ist nun die Abänderung des *Neutralitätsgesetzes*. Es soll zunächst die Erlaubnis für die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe erteilt werden. Das ist wieder ein Schritt näher an den Krieg heran. Der nächste Schritt soll die Erlaubnis für diese Schiffe, wie für die Kriegschiffe, sein, direkt die Häfen Englands und die der andern im Krieg gegen die Achse Befindlichen anzulaufen. Das bedeutet Amerikas direktes Eingreifen in die „*Schlacht um den atlantischen Ozean*“ und damit wohl auch deren Entscheidung gegen Hitler, wie die Verhinderung der Invasion Englands, gegen welche die englische Flotte frei würde. Inzwischen ist die Zahl der

versenkten englischen Schiffe gewaltig vermindert worden (wohl auch infolge der Beanspruchung der deutschen Luftflotte durch den russischen Krieg), hat sich die Bekämpfung der U-Boote verbessert und der Stand der englischen Ernährung erhöht.

Lange war, wie die „Nation“ durch einen Fachmann mitteilt, die Gefahr groß, daß die Anzahl der durch die Deutschen versenkten englischen Schiffe, die der durch England und Amerika neu gebauten dauernd übertreffen und damit England doch besiegt werde, größer als die Welt ahnte. Sie scheint die Besetzung Islands und Grönlands durch amerikanische Truppen verursacht zu haben. Jetzt scheint sie abgewendet. Und nun ist sogar von der Anlage eines amerikanischen Stützpunktes für die Luftflotte in Nordirland die Rede.

Wir sind mit alledem auf die Frage des *Eintritts der Vereinigten Staaten in den offenen Krieg* gestoßen. Dieser wird von Deutschland und Amerika offenbar noch vermieden, von diesem wohl auch aus Rücksicht auf Japan, das sich dann durch den Dreierpakt verpflichtet erklären könnte, selbst auch gegen die Alliierten in den Krieg zu treten. Aber alle Gesetze sprechen dafür, daß, wenn es einmal soweit gekommen ist, die Explosion nicht ausbleiben kann, mögen die leitenden Menschen sie wollen oder nicht. Die Angriffe auf amerikanische Schiffe, auch Kriegsschiffe, sind natürlich geeignet, diese Explosion zu beschleunigen, was Deutschland, im Hinblick auf Japan, vielleicht doch beabsichtigt.

Inzwischen werden die Vereinigten Staaten immer mehr das „Arsenal der Demokratien“, wie Roosevelt es fordert.

3. Nur einen raschen Blick wollen wir noch auf den *weiteren Kreis* werfen. Die *Türkei* sucht zwischen den beiden Mühlsteinen durchzukommen, so lange es geht. Das Problem ihres Verhältnisses zur Achse auf der einen, Rußland und England auf der andern Seite verkörpert sich in der Frage der Lieferung von Chromerz. An *Afghanistan* wird die gleiche Forderung wie an Iran gestellt. *Japan* zögert immer noch. Es duldet Amerikas Lieferungen von Kriegsmaterial an Rußland über Wladiwostok. In *China* erleidet es in der Schlacht um Tschangtscha eine schwere Niederlage. Das Embargo auf das Benzin von Seiten der Alliierten wird strenger. Die Spannung wächst. Die Rüstungen werden fieberhaft fortgesetzt. Besprechungen der alliierten Militärs finden in Manila statt. Vielleicht werden die Ereignisse in Rußland den Ausschlag geben, ob die Schlacht um den pazifischen Ozean ausbricht oder verschoben wird. (Während ich diese Ausführungen durchlese, kommt die Kunde von der endgültigen Auflösung des Kabinetts Konoye „wegen mangelnder Uebereinstimmung in bezug auf die Methoden der nationalen Politik“ und seiner Ersetzung durch eine von einem Militär geleitete Regierung, und zugleich die Nachricht von der Anlage eines japanischen Stützpunktes auf der zu Infulinde

gehörigen, Australien verhältnismäßig nahen Insel Timor. Sollten beides Feuerzeichen des großen kommenden Brandes sein? ¹⁾)

Südamerika scheint sich immer deutlicher gegen die Achse zu wenden. *Finnland* endlich ist zwischen Deutschland und England in eine schlimme Lage geraten.

4. In Europa schiebt sich immer deutlicher in den Vordergrund und Mittelpunkt der weltpolitischen Auseinandersetzung der *Kampf um den europäischen Kontinent*. Seine Wiedereroberung durch die Alliierten bleibt ein schweres Problem. Und es ist sicher Hitlers und des deutschen Generalstabes Absicht, ihn auf alle Fälle zu halten, auch wenn es in Rußland nicht nach Wunsch ginge. Wir tun gut, dieses Element der Weltlage ebenfalls scharf im Auge zu behalten. Was es für die *Schweiz* bedeutet, habe ich im letzten Rundbrief zu zeigen versucht.

5. Die Angelsachsen zählen, wie es scheint, für die Wiedereroberung des Kontinents stark auch auf die *Erhebung der unterworfenen Völker*. Ob sie damit richtig rechnen, bleibe dahingestellt. Dagegen ist sicher, daß diese Länder von einer wilden *Revolte* gegen die Hitler-Herrschaft durchzuckt werden, die vielleicht zum Teil durch die russischen Vorgänge verursacht ist. Für die Tatsache dieser Revolte zeugen ja schon die Gegenmaßregeln der Deutschen, die in den Massen-Erschießungen von *Geiseln* einen Ausdruck finden, der Herz und Gewissen besonders stark erregt. Mit tiefer menschlicher Teilnahme gedenken wir augenblicklich besonders der *Norweger*, denen man auch die Woldecken von den Betten nimmt, die man in diesen Breiten so nötig hat, und des Landes, wo *Masaryks* Grab ist und wo nun ein Heydrich im Hradschin waltet. Auch *Jugoslawiens*, *Griechenlands*, aller jener Völker. Und des *französischen Volkes*. 1200 Erschießungen geben die Deutschen selbst zu. Diese Zahl ist aber jedenfalls nach rückwärts und noch mehr nach vorwärts zu erhöhen. Was für eine Saat wird da ausgefät! Und wie steigert sich hier Fluch und Grauen des Krieges vollends ins Uebernatürliche. ²⁾)

¹⁾ Man scheint auf beiden Seiten weiter zu zögern. Amerika lenkt seine Kriegslieferungen an Rußland statt über Wladiwostok über Archangelsk; Verhandlungen finden statt. Das Hauptproblem ist offenbar *China*, das die Alliierten nicht preisgeben dürfen, während Japan seine dort so teuer gewonnene Position, vor allem in der Mandschurei, behalten und seine auf die Beherrschung („Einigung“) Asiens, mit dem verlockenden Namen „Prosperity-sphere“ (= Wohlfahrtsphäre) geschmückte Politik anerkannt sehen möchte, was unmöglich ist. Vielleicht will man auf beiden Seiten bloß Zeit gewinnen.

Japans wirtschaftliche Lage ist nach zuverlässigen Berichten mehr als bedenklich. Von der Kraft der *Opposition* im eigenen Lande zeugt die Absetzung von 1200 Professoren der Hoch- und Mittelschulen wegen ihrer von der vorgeschriebenen abweichenden politischen Haltung.

China aber behauptet sich, von Amerika und England unterstützt, kräftiger als je und erringt den großen Sieg von Tschangtscha. 27. X.

²⁾ Die *Hungersnot* steigert sich auch fortwährend. Besonders furchtbare Berichte kommen gegenwärtig über das *Kindersterben* in Griechenland. Aber dieses ist nur ein besonders krasser Auschnitt aus einer *allgemeinen* Lage. 27. X.

Die *Juden* aber werden mit neuen Mißhandlungen überhäuft. Das Tragen des messianischen Sterns freilich ist eigentlich eine große Ehre! ¹⁾ Daß in *Abyssinien* endlich die Sklaverei durch ein Gesetz abgeschafft ist und in zehn (oder fünf?) Jahren beseitigt sein soll, ist ein Lichtstrahl in diese Höllenfinsternis und eine Verheißung. Das, was *Abyssinien* erlebt hat und wir mit ihm, ist überhaupt Verheißung: es lehrt uns, auch im Völkerleben an *Auferstehung* zu glauben!

6. Und nun noch ein Wort von der *Schweiz*.

Hier hebt sich, verglichen mit der Lage, wie sie vor etwa zwei Monaten war, ein Zug schärfer hervor: die *soziale Unruhe*. Sie ist erzeugt teils durch die Tatsache des neuen Weltkrieges an sich, teils durch das Unrecht, das sich zu der Not gesellt, vor allem die ungleiche Verteilung der dadurch entstandenen und immerfort neu entstehenden Lasten. Ganz besonders haben zwei Tatsachen Unmut erregt: die Verweigerung der Milchpreiserhöhung für ein halbes Jahr durch den Bund von seiten der Mehrheit der Bundesversammlung wie des Bundesrates, der in der Vollmachtenkommission im Angesicht von deren Einmütigkeit zugestimmt hatte, aber nachher offenbar froh war, nicht dazu stehen zu müssen. Und dabei handelte es sich um 6 Millionen, also um nicht viel mehr, als was der Bund täglich für das Militär ausgibt. Noch ärgere Mißstimmung hat die rasche Durchführung der Warenumsatzsteuer bei gleichzeitiger Ablehnung einer radikaleren Besteuerung der Kriegsgewinne und Beantragung einer Erhöhung der Gehälter der Bundesräte um 6000 Franken für „Repräsentationskosten“, die allerdings im Palais Wattenwil, das sich Herr Pilet-Golaz als Sitz erkoren hat, besonders groß sein mögen! Beide Maßregeln treffen natürlich besonders die weniger bemittelten Klassen. Ebenso ist ein neuer Vorstoß zugunsten der Altersversicherung von den Herrschenden abgelehnt und dafür ein System von kantonalen Hilfsaktionen empfohlen worden, die mehr oder weniger auf eine Armenunterstützung hinauslaufen, falls sie überhaupt zustande kommen. (Der Kanton Zürich hat dieses System abgelehnt und hat auch durch Einführung eines früheren Ladenschlusses seinen sozialen Sinn bewährt.) Dabei weiß man im Volke genau, wie die Wohlhabenden sich Vorräte anlegen und sich nichts entgehen lassen und wie von denen, die schon genug haben, Geld in Haufen verdient wird, ganz ohne den Patriotismus der Grenze, den diese Kreise sonst mit Pathos verkündigen. Dagegen wächst die Teuerung über die 30 Prozent hinaus und bleiben die Löhne in einem Abstand von durchschnittlich 20 Prozent. Am vergiftendsten wirkt dabei nicht einmal die Erschwerung der Lasten und auch nicht die Vergrößerung der sozialen Unterschiede, sondern die Art und Weise, wie einzelne Volkskreise durch ihre Führer ihre Forderungen durchsetzen, so wie die Bauern

¹⁾ Zu den andern Arten von Verfolgung gesellt sich nun in *Deutschland* eine neue Welle der *Deportation* in den höllischen Friedhof von *Lublin* in Polen. 27. X.

durch die Herren Laur und Wunderli den höheren Milchpreis, dessen Berechtigung viele zuzugeben bereit waren, durch Drohungen. Die ungeschonte Zurschauftellung dieses Geistes wenige Wochen, ja bloß Tage, nach Rütlifeier und Rütlichwur, beleuchtet nachträglich grell die Wahrheit jener Veranstaltungen. Wohin das alles führt, braucht nicht gesagt zu werden. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk.“

Neben dieser stärker hervortretenden Linie geht auch die andere weiter: die der *Preisgabe der Freiheit*. Die demokratischen Rechte werden Schritt für Schritt aufgehoben oder vermindert und die offiziellen Deklamationen vom Wert der Demokratie und so fort Lügen gestraft. Wenn die Einführung der Allgemeinverbindlichkeit der Arbeitsverträge durch Vollmachtenbeschluß statt durch Volksabstimmung geschehen ist, so ist das nicht ernsthaft zu begründen, sondern ist aus Angst vor der Volksabstimmung erfolgt. Die Ausschaltung des Volkes bei so elementaren Fragen der politisch-sozialen Struktur des Landes verstößt aber gegen die Grundprinzipien der Demokratie. Wenn der Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, der erst seit so kurzer Zeit im Amte ist, den Volksvertretern das Recht abspricht, in so wichtigen Materien, wie ein Handelsvertrag ist (und gar der mit Deutschland!), mitzureden, ohne daß dagegen ein scharfer Protest erfolgt, so ist damit ein weiterer Pfeiler unserer Demokratie ins Wanken gebracht. Wie es vollends mit dem gewöhnlichen Recht steht, wo die politischen Meinungen in Frage kommen, zeigen die Kommunistenverfolgungen und besonders die Behandlung der Familie Humbert-Droz.

Noch schlimmer ist natürlich die fortschreitende *Erwürgung des freien Wortes* durch die Militärgewalt. Nun dehnt sich diese auch auf die *Kanzeln* aus und werden immer häufiger auch Pfarrer „verwarnt“ oder auch gestraft. Ueber Professor Barth hat, wenn ich nicht irre, der Kanton Bern sogar ein Redeverbot verhängt, wie der Kanton Waadt eines über Nicole. Jedenfalls durfte er nicht einmal vor einer geschlossenen Versammlung von „Christlichen jungen Männern“ über die Lage der Schweiz und die Kirche reden. Auch sei der Druck seiner Bettagspredigt verboten worden. Meine letzte Sendung an die Leser der „Neuen Wege“ hat ebenfalls sofort den Zensor auf die Beine gebracht. Wenn Ernst Schürch, der langjährige Chefredaktor des „Bund“, nachdem er lange genug allerlei, zum Teil sehr seltsame Anfechtung von seiten der Gegner des freien und wahren Wortes ertragen, nun gewichen ist, so schreibt man das allgemein *dieser* Urfache zu. Sein Schlußwort ist denn auch recht vielfagend. Der Redaktor der „Republikanischen Blätter“ aber hat sich genötigt gesehen, den weltpolitischen Teil seines Organs aufzugeben, „um nicht das Schicksal der ‚Neuen Wege‘ zu erleben“. Gewiß sehr zum Verdruß seiner Leser. Herr Rufsch hat also die Segnungen der Militärzensur, die er anfangs verteidigte, nun am eigenen Leibe erfahren! Von andern Organen, die sich noch nicht ganz an den Maulkorb gewöhnt haben, erfährt man, daß sie scharfe „Verwarnun-

gen“ erhalten, wenn nicht der Vorzensur unterworfen worden sind. Und was für ein Geist kommt uns aus der *gehorsamen* schweizerischen Presse entgegen! Was für ein Jammer! Was für eine Wegwerfung! So erlischt dann unter uns die Leuchte der Wahrheit, und die Verdunkelung wird immer tiefer. In diesem Dunkel aber haben die bösen Geister leichtes Spiel.

Was uns dabei am meisten schmerzt, ist aber nicht einmal dieser Stoß selbst gegen das Herz aller demokratischen Freiheit, sondern die allgemeine *Gleichgültigkeit*, womit nicht nur die Masse, sondern auch die Mehrzahl jener Schweizer, von denen man noch etwas anderes erwarten sollte, nicht nur diesen Raub an Recht und Freiheit, sondern auch den Kampf dagegen aufnimmt. Wenn es an Magen und Geldbeutel kommt, dann erwacht der Widerstand, aber nicht, wenn es an Herz und Gewissen kommt. Was aber jene Elite betrifft, so muß man sich fragen, ob sie so sehr durch die Angst vor Hitler gelähmt ist, daß sie auch meint, es müsse, um ihn nicht zu ärgern, jedes freie Wahrheitswort vermieden werden, oder ob es ihr so sehr an Geist und Glauben, an Seelenkraft und geistiger Leidenschaft fehlt, daß ihr Freiheit ein Wort geworden ist, das sie nicht mehr erregt. Ist die Seele der Schweiz ein erloschener Vulkan? ¹⁾

Durch diese beiden Dinge: das soziale Unrecht, sich in Selbstsucht, Mammonismus, sozialer Rücksichtslosigkeit und Verschärfung des Gegensatzes zwischen Reich und Arm, Groß und Klein äußernd, wie in der Erstickung der Freiheit, der Seele der Schweiz, *wird der Weg für die fremde Diktatur geebnet*. Die Erregung über jenes macht unten für Hitler empfänglich, ebenso wie die Herrschaft des Materialismus und Gewinngeistes oben; was aber Recht und Freiheit betrifft, so erzeugt Entwöhnung von ihnen die Gleichgültigkeit gegen sie. Und dabei immer „Wehrwille“, „Wehrhaftigkeit“, „Einsatzbereitschaft“, „Volksgemeinschaft“, „Schicksalsgemeinschaft“. „Worte, nichts als Worte!“

Wir sind damit auch schon zur dritten Linie des Verderbens gelangt: *der Abbröckelung des geistigen Bodens der Schweiz*. Diese geht unaufhörlich weiter. Ein arges Symptom dafür ist die Denkschrift des *Obersten Däniker*, die ich inzwischen gelesen habe. Es ist ein erschreckendes Dokument. Sie fordert nicht mehr und nicht weniger als Kapitulation und Anschluß, freilich nicht mit offenen Worten, aber der Sache nach. So steht also ein Offizier des Generalstabs, der zugleich Präsident der zürcherischen Offiziersvereinigung ist, dieser Hüterin des Militärpatriotismus, mit dem sie sich so gern gegen *uns* wendet. Sie ist freilich insofern von ihm abgerückt, als sie erklärt hat, daß seine An-

¹⁾ Ich mache wieder auf die Flugchrift „Für die Freiheit des Wortes“ aufmerksam, die bei der Pazifistischen Bücherstube in Zürich (Gartenhofstraße 7) *gratis* zu beziehen ist, sowie auf die Arbeitsgemeinschaft „Neue Demokratie“, welche sie herausgegeben hat, ebenso auf die andere Flugchrift, die zum Jubiläum der Eidgenossenschaft.

sicht nur als persönliche Meinungsäußerung aufzufassen sei, aber sie hat diese Meinung nicht verurteilt und hat den Nachdruck auf das Recht des Offiziers zu solcher Meinungsäußerung gelegt. Und es ist sicher, daß Däniker auch unter seinen militärischen Kameraden mit seiner Haltung nicht allein steht. Von den Zeichen einer ähnlichen Gesinnung, die uns jeden Tag begegnen, sei nur die Tatsache genannt, daß der Kanton Waadt, nachdem seine Universität ausgerechnet nach dem Ueberfall auf Abessinien Mussolini zum Doktor der Rechte gemacht, ihm nun eine Kopie der in Avenches gefundenen Goldbüste ausgerechnet des Kaisers Marc Aurel zum Geschenk gemacht hat, und die ärztliche „Mission“ an die *deutsche* Ostfront, die Oberst Bircher angeregt hat. Soll man den Tribut von fast einer Milliarde Franken (zu den „gefrorenen“ 3—4 Milliarden) als Clearingvorschuß, 800 für Deutschland, 150 für Italien, schon als Zeichen der Untertänigkeit auffassen? Und die paar Dutzend unsere Presse kontrollierenden Angestellten der deutschen Gesandtschaft in Bern? Und der Transit der Gotthardbahn? Die fortdauernden Rüstungslieferungen? Alles neben der besonders für die Unterdrückung des freien Wortes unentwegt benutzten Lofung der Neutralität! Einige dieser Dinge mögen unvermeidbar sein, aber die freiwilligen Tribute?

An der Denkschrift des Obersten Däniker ist für mich das Interessanteste die Bestätigung dessen, was ich seit langem ausspreche: daß Deutschland uns bald vor die Frage stellen werde, ob wir die Einfügung in die „europäische Neuordnung“ noch weiterhin in Borniertheit und Hochmut verweigern wollten. Darauf müssen wir in der Tat gefaßt sein, sowohl wenn es Hitler in Rußland nicht gelingt, als wenn es ihm gelingt. Dann wird die schwerste Probe kommen, welche die schweizerische Eidgenossenschaft je erlebt hat. Für diese Stunde sollten wir Männer von Weitblick, Mut und Glauben an der Spitze haben — Männer!

„Was ich euch sage, sage ich allen: *Wachet!*“ Und „*Betet!*“

Es ist fast das Einzige, was uns übrig bleibt.

Nein, doch nicht! Es ist zweierlei nötig und möglich. Einmal: *Wir müssen uns zu einem geistigen Widerstand rüsten.* An diesen müssen wir *glauben.* Dazu aber, und überhaupt — das ist das Zweite — muß eine *Regenerationsarbeit* getan werden, die ungleich tiefer geht, als was man so „geistige Landesverteidigung“ nennt. Dafür ist wohl auch ein gewisser Zusammenfluß derer nötig, die wenigstens in dieser Beziehung gleichgesinnt sind. Es ist sicher in unserer Volke noch ein „heiliger Strunk“ übrig, der, wenn die Katastrophe uns vollends zudecken sollte, eine *Auferstehung* verbürgt, oder doch möglich und für den Glauben gewiß macht.

7. Ich möchte diesen Rundbrief mit einem allgemeinen *Ausblick* schließen.

Ohne Zweifel ist gegenüber der Lage vor zwei Monaten eine *Ver-*

düsterung der Perspektive eingetreten, und zwar fast auf der ganzen Linie. Aber das war ja vorauszusehen und darf uns in unserem Glauben an die große Verheißung, die über diesem Weltgericht steht, nicht irre machen. Ein Abglanz dieser Verheißung ist jedenfalls die intensive Arbeit an der *Vorbereitung eines rechten Friedens*, die besonders in der angelsächsischen Welt getan wird.¹⁾ Ich füge hinzu und ergänze damit das soeben über die Schweiz Gesagte, daß auf dieser Linie auch eine wichtige und rettende Aufgabe der *Schweiz* liegt. Vielleicht ihre schwerste, Gericht auf sie herabziehende Schuld ist doch ihre selbstfüchtige und glaubenslose Abwendung von der aktiven Teilnahme an der Herbeiführung einer Rechts- und Friedensordnung der Völkerwelt, verbunden mit der Ablenkung *anderer* davon im Namen einer schlechtverstandenen Neutralität. Diese Schuld ist am besten gutzumachen durch eifrige Teilnahme an dem Werke der Herbeiführung eines echten Friedens und Schaffung eines neuen Völkerbundes. Wir sind zu diesem Werke *verpflichtet*, gerade auch durch die bisherige Verschonung der Schweiz und zu ihrer Rettung in den kommenden Katastrophen. Ein bescheidener Beitrag dazu ist das von dem schweizerischen Zweige der Weltaktion für den Frieden (RUP) herausgegebene *Friedensprogramm*, das eine bedeutende Erweiterung und damit auch eine Interpretation der vor zwei Jahren erschienenen kleinen Schrift: „Das Programm des Friedens“²⁾ ist. Es ist, wie gesagt, ein bescheidener Beitrag. Andere, größere müssen folgen und die entsprechende geistig-politische Umkehr der Schweiz, wenn diese *leben* soll.

Um aber von dieser schweizerischen Linie wieder auf die allgemeine zu kommen, so steht in bezug auf die Zukunft eins fest: Sie wird gewaltige, heute in bezug auf Form und Tragweite noch kaum vorstellbare *Umwälzungen* jeder Art, als Teil einer Gesamtumwälzung, bringen. Es geht eine ganze Geschichteperiode, vielleicht sogar ein Aeon, zu Ende. Darauf müssen wir uns einstellen. Im *Glauben*. Denn was andere bloß als Chaos schrecken mag, und was auf einem menschlich-verstandesmäßigen Boden auch schrecken *muß*, das darf dem Glauben als eine Erfüllung der Verheißung erscheinen: „Und der auf dem Throne sitzt, spricht: ‚Siehe, ich mache alles neu!‘“

Einen Rat möchte ich noch geben: Wenn wir uns, wie wir ja auch *sollen*, mit Furcht und Hoffnung in den Sturm der heutigen Weltbewe-

¹⁾ Ich möchte doch die *Konferenz* aller *Alliierten*, besonders aller durch ihre legalen Regierungen vertretenen *unterdrückten Völker* erwähnen, die vor einiger Zeit in *London* stattgefunden hat. Sie war doch wie eine Weisagung auf eine neue Art von Völkergemeinschaft hin, die aus der Katastrophe aufsteigen soll. Besonders sei auch noch an die polnisch-tschechoslowakische und polnisch-russische Verständigung erinnert. 27. X.

²⁾ Verfasser sind: Hugo Kramer, Anna Siemsen, Hans Nabholz und Leonhard Ragaz. Die Schrift trägt den Titel: „Die neue Friedensordnung.“ Sie ist zum Preise von 50 Rp. in der Pazifistischen Bücherstube, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, zu beziehen.

gung stellen, dann mag uns zweierlei am meisten zu schaffen machen: Einmal das Gefühl des *Nichtwissens* und *Nichtverstehens* dieser gewaltigen Dinge, sodann aber, und vor allem, die *Angst*, daß die Sache des Rechten doch erliegen und die Hoffnung auf das Reich Gottes erlöfchen könnte. Leichter faßt, fo scheint es uns, wäre die fertige Niederlage zu ertragen, als dieses immer neue Schwanken der Waage. Dazu nun möchte ich fagen: Achtet nicht zu fehr auf dieses Hin- und Herfchwanken des Weltkampfes, fondern vertraut auf die ewigen Ordnungen, die fich durchsetzen werden. Sie haben noch nie getäufcht. Blicket in die Zeitungen, aber blicket noch mehr nach den Sternen! *Dort* steht gefchrieben, was kommen wird und daß Gott im Regimente fitzt. Und wir brauchen auch nicht alles zu wissen und zu verstehen, aber das können wir wissen und verstehen, daß Er in allem und über allem waltet und daß Christus mit uns im Schiffelein ift.

Mir drängt fich neben dem letztgenannten Bilde immer wieder ein anderes als Sinn dieses Gefchehens auf: „Die Erde war wüfte und leer (Tohu — va — Bohu, Chaos) und Finfternis lag über der Tiefe, aber der Geift Gottes fchwebte über den Waffern.“

In diefem Glauben und Hoffen grüßt Sie Ihr *Leonhard Ragaz.*